

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

11.10.1859 (No. 247)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 11. Oktober.

N. 247.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Karlsruhe, 10. Oktober.

Bei der fortbauenden Steigerung der Respirationsbeschwerden in Verbindung mit allgemeiner Schwäche kann man den Zustand Sr. Großh. Hoheit des Herrn Markgrafen Wilhelm leider nur als höchst bedenklich bezeichnen.
Bils. Buchegger.

Deutschland.

Karlsruhe, 9. Okt. Gestern Nachmittag 2 Uhr geleitete Sr. Königl. Hoheit der Großherzog Höchstseine Gäste, Ihre Königl. Hohheiten den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen in die große Kunstschule, woselbst der Direktor derselben, Hr. J. W. Schirmer, die Ehre hatte, die höchsten Herrschaften in die Ateliers der anwesenden Künstler führen zu dürfen. Aus dem lebhaften Interesse der Prinzessin für die begonnenen Arbeiten, Studien u. ging ein, durch Höchstseine Ausübung der Kunst begründetes Urtheil hervor, mit welchem die hohe Dame unsere Künstler beehrte und erfreute. Von der großen Kunstschule begaben die höchsten Herrschaften sich in das Atelier des großen Konservators der Alterthümer, Hrn. Hofmalers v. Wayer, nachdem Sie schon früher das des Hrn. Direktors Lessing besucht hatten.

Bruchsal, 8. Okt. Die vergangene Woche war durch die am Dienstag begonnene Weinlese eine äußerst stürmische, und man kann wohl sagen, daß durch den allgemeinen Jubel unser stilles Bruchsal ein ganz bacchantisches Aussehen bekam. Das Rauschen der von Tagesanbruch bis in die Nacht ununterbrochen hin- und zurückfahrenden Mostwagen, das Jauchzen der Winzer, und das unaufhörliche, oft übertriebene und lästige Schiefen schon eine ungewohnte Lebhaftigkeit, und dazu kamen denn noch Tanzergewandungen verschiedener Art und Feuerwerke. Nicht wenig trug zu der allgemeinen Lust das wunderwolle Herbstwetter bei, welches kaum im berühmten Jahre 1834 eben so schön war und in dem seither verfloßenen Vierteljahrhundert sich nie mehr gezeigt hat.

Das Erträgniß der Weinlese wird sehr verschieden beurtheilt, indem die Einen weniger und geringern Wein, als im vorigen Jahre, geerntet zu haben behaupten, während Andere das Gegentheil versichern, und wir z. B. von einem Rebhute wissen, das fast dreimal so viel als 1858 getragen hat. Im Allgemeinen wird man annehmen dürfen, daß der diesjährige Herbst an Menge den vorjährigen erreicht, aber an Güte gegen ihn zurücksteht, wie schon die Gewichtsproben auf der Dehles'schen Mostwaage ein Mindergewicht von 6—8 Grad darthun, obwohl dieselben bekanntlich nicht gerade entscheidend sind. Ueber den Preis des neuen Weines läßt sich noch nichts sagen, da noch zu wenig verkauft ist, während aus Unterwürdisheim schon viele tüchtige Ladungen fortgeführt worden sind.

Auch ein anderer, zwar stillerer, aber eben so wichtiger Herbst, der Kartoffelherbst, hat begonnen und scheint günstig anzufallen. — Von großer Bedeutung ist auch in diesem Jahre wieder die Herbstweide, welche durch den nassen September und warmen Oktober sehr schön geworden ist, so daß der Landwirth viel an seinem Winterfutter sparen kann, und unsere Wiesen jetzt, da sie durch hübsche Viehheerden belebt sind, ein gar malerisches Bild darbieten.

Wannheim, 6. Okt. Daß der hiesige patriotische Hilfsverein zum Besten der verwundeten Oester-

reicher vorgestern seine Thätigkeit beendet habe, ist Ihnen wohl schon bekannt geworden. Einen ausführlicheren Bericht über die Ergebnisse jener Thätigkeit zu geben, enthalte ich mich, bis ich die öffentliche Rechenschaft mittheilen kann, welche der Verein nach erhaltener Bescheinigung über die letzten Baarunterstützungen im Druck ausgeben lassen wird. Nur so viel sei gesagt, daß an Stoffen 48 Kisten in 17 Sendungen abgingen, welche einen Werth von etwa 7000 fl. darstellen mögen; — es waren nur allein an Cigarren 82,550 Stück darunter. An Baarschaft gingen 7520 fl. 48 kr. ein, wovon eine geringe Summe — unter 50 fl. — an Kosten, 660 fl. durch sofortige Vertheilung nach dem Wunsche der Geber, und 700 fl. an Verstümmelte des Tyrolerregiments Kaiserjäger ihre Verwendung schon gefunden haben; der Ueberrest liegt zur Vertheilung in Baden von 100 und 50 blanken Kaisergulden für Wittwen und Waisen und Erwerbsunfähige bereit, welche vom Armeekorpscommando in Wien bezeichnet werden sollen.

Werfen wir zunächst einen Ueberblick auf dieses glänzende Ergebnis mildthätiger Wirksamkeit eines Privatvereins, so müssen wir gestehen, daß außer der langen Dauer dieser Wirksamkeit — der Verein ward, der erste im außerösterreichischen Deutschland, gegründet 12. Mai — noch andere Umstände ihm förderlich zur Seite standen. Zu diesen rechnen wir zuvörderst die unverdrossene energische Thätigkeit des Vorsitzenden im Vereinsvorstand, Grafen Fr. v. Verlichingen, und seine Unterstüzung in Verpackung und Versendung durch den österreichischen Konsul E. Eissenhard, dann die freundliche Theilnahme, welche seinen Bestrebungen und Bekanntmachungen fast von der gesammten Presse Süddeutschlands zu Theil wurde. Auch die Bereitwilligkeit der Regierungen von Baden, Württemberg und Bayern, welche den Sendungen freie Beförderung gewährten, trug zur Verminderung der Unkosten wesentlich bei.

Der Wohlthätigkeitssinn unserer Stadt ist bekannt, und es ließ sich von demselben ein schönes Ergebnis schon erwarten. Allein daß dasselbe so glänzend wurde, dazu haben die außerordentlichen Beiträge des Meiste beigetragen. Wir rechnen in erster Reihe dazu die reichen Gaben der Angehörigen des großh. Hauses; wir rechnen dazu die ausgiebigen Beiträge nicht nur aus Baden, sondern dem gesammten Süddeutschland und selbst der Schweiz zu der hiesigen Sammlung. Wohl sind diese theilweise das Ergebnis der Mäßigkeit des Vereinsvorstandes, aber es stand unseres Erachtens noch mehr hinter ihnen: wir meinen nicht bloß das Mitgefühl für unglückliche Verstümmelte, sondern auch die Sympathien der Bevölkerung für die rühmlich, wenn auch nicht glücklich durchgeführte Sache.

Mannheim, 8. Okt. Seit Anfang dieser Woche bietet der hiesige Freihafen wieder einmal das lang entbehrt Bild ununterbrochener geschäftlicher Thätigkeit an sämtlichen Krabnen, sowie eine Reihe größerer und kleinerer Schiffe, welche der Ausladung entgegenstehen.

Unter den mancherlei Schiffen war auch das Dampfboot-Güterschiff „Europa“ zu bemerken, das erst eingetroffene derselben über Jahresfrist besprochenen Amsterdamer Mannheimer Gesellschaft. Leider ist der Beginn der Thätigkeit dieses Unternehmens mit sehr unglücklichen Vorbedeutungen begleitet. Einmal hat sich ergeben, daß die Reisedauer dieser Dampfboot-Güterschiffe von Amsterdam hieher auch keine längere ist, als die der Schlepplgesellschaften, welche seither den

Dienst zwischen beiden Plätzen versahen. Die „Europa“ fuhr nämlich am 16. v. M. zu Amsterdam ab und traf erst am 1. d. M., also mit einer Reisezeit von 15 Tagen, hier ein. Was aber noch weit nachtheiliger für die Erwerbung des so notwendigen Vertrauens der Handelswelt hervortritt, ist, daß gleich bei der ersten Reise die „Europa“ den größten Theil der Ladung in sehr beschädigtem Zustand hier anbrachte. Fast sämtliche Empfänger waren gezwungen, Exportieren wegen schlechter Beschaffenheit der Waaren aufzunehmen zu lassen. Die Kaffees waren theilweise ganz schwarz und unbrauchbar und mußten von den Eigentümern gegen Entschädigung übernommen werden. Man spricht von ca. 4000 fl., welche die Gesellschaft als Ersatz defekt abgelieferter Waare zu leisten habe. Ehegestern thalwärts von hier abgefahren, soll die „Europa“ am sogenannten Friesenheimer Durchstich aufgefahren und nachdem sie wieder flott war, gezwungen gewesen sein, zu Worms anzulegen, um eine Kesselreparatur vorzunehmen.

Auch das zweite, dieser Tage von Amsterdam abgefahrne Güterboot dieser Gesellschaft, „Asia“, soll einen Unfall gehabt haben. Dasselbe soll nach hier umlaufendem Gerüchte bei Ziel einen Ruderbruch gehabt haben und in Folge dessen steuerlos mit dem Vordertheile in das Land gelaufen sein. Die nächsten Tagen werden Gewissheit darüber hieherbringen.

Die Verlegung der Central-Rheinischschiffahrts-Kommission von Mainz hieher ist in neuerer Zeit wieder bezweifelt, d. h. als noch nicht fest beschloßen bezeichnet worden. Dem ist jedoch nicht so; die Verlegung hat vielmehr bereits die Zustimmung sämtlicher beteiligten Regierungen erfahren und die betreffenden Erklärungen sind von sämtlichen Abgeordneten in der Centralkommission abgegeben worden, in welcher denn auch ein definitiver Beschluß deshalb erfolgt ist. Weil aber die Rheinischschiffahrts-Konvention vom 31. März 1831 selbst in Artikel 90 Mainz als Sitz der Kommission bezeichnet und die Konvention ein von den hohen Souveränen ratifizierter Vertrag ist, so soll von dem französischen Abgeordneten der Centralkommission bemerkt worden sein, daß diese nicht ohne Weiteres die Verlegung beschließen könne, vielmehr der Beschluß, beziehungsweise eine Aenderung des Artikels 90, wodurch nunmehr Mannheim als Sitz der Kommission bestimmt werde, ebenfalls ratifiziert werden müsse. Nachdem nun die Regierungen bereits sämtlich diese Aenderung genehmigt haben, so wird die Ratifikation keine Beanstandung mehr erfahren und ist somit die Sache als bestimmt geordnet und nur noch des Vollzugs bedürftig anzusehen.

Naßtal, 8. Okt. Gemeinderath und Bürgerausschuß haben gestern fast einstimmig entschieden, daß das städtische Diktroi, das seit 6 Jahren hier erhoben wurde, vorläufig noch fortbestehen und die großh. Regierung um Genehmigung dieses Beschlusses gebeten werden solle. In Anbetracht der Finanzlage der mit Kriegsschulden, Armenunterstützungen, die jährlich zunehmen, und mit bevorstehenden Ausgaben für umfangreiche Brücken- und Wasserleitungsbauten schwer belasteten Stadt ist auch gegen die Forterhebung der Verbrauchssteuer nichts einzuwenden, durch deren Wegfall die städtische, ohnehin beträchtliche Umlage sich noch um etwa 18 kr. für das Hundert Steuerkapital vermehren würde. Die Konsumenten zahlen nicht sonderlich viel und unmerklich, und die von Bäckern, Metzgern, Bierbauern und Wirthen dagegen erhobenen Einwände sind mehr scheinbar, da Erstere durch erhöhte Brod- und

*K. Weltinn und Heilung.

(Fortsetzung.)

Die körperliche Anstrengung des Redens war sehr schmerzhaft geworden; sprechen zu müssen, was an sich schon nichts Leichtes zu sagen war, vermehrte das Schwierige der Aufgabe nicht.

„Karl,“ sagte Frau Bibian. Hauptmann Bibian stand auf und kam zu ihr.

„Karl, wir haben Unrecht, sehr Unrecht an Mathilde und an uns gethan. Wir hätten in bescheidener Unabhängigkeit und in wirklicher Achtbarkeit leben können; wir haben in hohem Schein und in thörichtem Leichtsinne gelebt. Ich kann nicht erwarten, daß Ihr Beide es sehet, wie ich es jetzt sehe; doch dünkt mir, ich könne Euch vor der Erkenntnis erretten, wie mir sie gekommen ist. Ist es zu spät, lieber Karl, für Dich und die liebe Mathilde, sich in die Stille dem Leben zu entziehen, das wir geführt haben?“

Der Hauptmann sah recht trübselig aus.

„Du weißt, wie wenig wir selbst zum stillsten Leben haben,“ sagte er; „quäle Dich aber nicht mit solchen Gedanken, liebe Marie. Jede Aufregung ist, wie die Ärzte erklären, so gefährlich für Dich. Ich hoffe und bitte zu Gott, Du wirst wieder gesund werden.“

„Ich werde nicht wieder gesund werden,“ sagte sie fest, „auch wünsche ich es nicht, außer insofern ich damit den Fesseln entgegenzuarbeiten vermöchte, die ich beinahe in Allem gemacht habe. Liebe Mathilde,“ fuhr sie fort, und sah dabei ihre Tochter traurig an, „wie haben wir Dir Schaden gethan.“

Es war der Tag von Lord Luton's Vermählung, und fernherüber nach Compton, vom Ostwind getragen, klang leise von Zeit zu Zeit das Geläut der Dorfsglocken — ein unheimlicher Freudenklang bei allen den Gedankenverbindungen, die er mitbrachte.

„Du hast doch von dieser Heirat nicht gelitten, mein Kind?“ frug

Frau Bibian; „oh, wenn Du mir sagen könntest, Du habest es nicht.“

„Nein, liebe Mutter,“ antwortete Mathilde, „ich habe Dir nicht sagen wollen — denn ich meinte, Du würdest die Mittheilung so anders aufnehmen — aber jetzt darf ich Dir sagen: Lord Luton trug mir seine Hand an, und ich schlug ihn aus.“

Hauptmann Bibian fuhr auf; eine plötzliche Röthe flog über Frau Bibian's Gesicht; eine seltsame Empfindung überkam sie, die sie selbst in einem solchen Augenblick zurückdrängen schwer fand; der Preis war ihnen also erreichbar gewesen; das alte Gefühl seines Wertes — es war fast unmöglich, daß es sich nicht wieder geltend machte!

„Ich bin recht froh,“ sagte sie; „ich werde zufriedener sterben, nun, da ich in der That glauben kann, daß Du von unsern thörichten Plänen für Dein Weiterkommen weniger gelitten hast, als ich fürchtete. Er war seiner Denkart nach ganz unpassend für Dich, unpassender, als Du vermuthen konntest. Ich handelte sehr unrecht; ich wußte die ganze Geschichte seines vergangenen Lebens, und wie wenig Aussicht auf wahres Glück in einer Verbindung mit ihm Du haben würdest, und ich verschwieg es Dir, und hätte Dich Alles für den Glanz einer elenden Ehe opfern lassen mögen.“

„Liebe Mutter,“ erwiderte Mathilde, „Du handeltest nach Deiner Ansicht von meinem Glückseligwerden. Ich bin überzeugt, Du thatest minder Unrecht, als ich in einer gewissen Zeit an ihm und an mir zu thun bereit war. Ich liebte ihn nicht, achtete ihn auch nicht, und doch würde ich ihn geheiratet haben.“

„Ich bin herzlich froh, daß Du's nicht thatest,“ sagte der Hauptmann, der einen unermesslichen Respekt vor den Ansichten seiner Frau und seiner Tochter hatte, und dessen Selbstgefühl beträchtlich bei Mathildens Geständnis gestiegen war.

„Ich kann jetzt nicht weiter reden,“ sagte Frau Bibian; „Ihr

müßt mich verlassen, alle Beide, und Euch ein wenig Ruhe zu gönnen suchen. Ich meine, ich werde schlafen.“

In den wenigen Wochen, die Frau Bibian noch blieben, wurde von ihr der Gegenstand im Gespräch mit Mathilde wieder und wieder berührt, die höchst unerwartet ihre neu gewonnenen Eindrücke von dem Ernst und der Bedeutsamkeit des Lebens durch diese ihr lang unvergeßenen Unterredungen gekräftigt fand.

Die Trennungshunde kam

Lady Giffard und Agathe waren gar gut, gut mit jener bedachten Schonung, die sich begnügt, Mitgefühl mit dem Schmerz zu empfinden, indem sie ihn theilt, nicht ihn breit bespricht, noch ihn herber macht.

Die Frage, wo der Hauptmann und Mathilde sich hinwenden, was sie beginnen sollten? mußte sich bald zur Beantwortung aufdrängen. In Compton über eine gewisse Zeit hinaus zu bleiben, ging offenbar nicht an. Sie hatten viele Einladungen von Bekannten, die sich aber selbstverständlich in der Trauerzeit nicht annehmen ließen. Sie hatten keine feste Wohnstätte. Mathildens Wunsch ging auf eine solche. Der Hauptmann war Dem nicht entgegen; allein welche Veränderung mußte für Beide ein häuslicher Aufenthalt, wie sie jetzt ihn sich zu schaffen vermochten, in sich schließen! Was der Hauptmann an eigenem Vermögen besaß, war nahezu aufgebraucht; er hatte außer seinem Halbsold als Hauptmann bei der Garde wenig, worauf er als auf einen Rückhalt greifen konnte. Mathilde kam auf ihren alten, halb dunkel geträumten Plan, sich selber ihren Unterhalt zu erwerben, zurück: sie wollte als Erzieherin in die Welt hinaus; sie hatte den Willen, Alles zu thun, um sich eine eigene Stellung zu bereiten. Damals dünkte es ihr edler und besser und minder demüthigend, ihr Brod in der Ausübung jener Talente zu erwerben, die sie zu besitzen sich bewußt war, als sie, wie sie bisher gethan, in der Welt zur Schau zu tragen, um irgend einen unbedeut-

Fleischtare, Legtere durch den Preis der Getränke vielleicht mehr als schädlich gehalten werden. Allein haben schon derartige Steuern, die ihre Kontrolle, wenn diese recht gehandhabt werden soll, bis in die Henkelröhre, ja fast bis in die Taschen Derjenigen, welche in die Stadthore eingehen, erstrecken muß, etwas Gehässiges, so treten hier noch zwei Umstände hinzu, die es wünschenswert machten, entweder die Steuer oder die mit ihr verknüpften Mißstände zu beseitigen. Es zählt nämlich das Militär für direkte Einfuhr zum eigenen Gebrauche, wie billig, kein Diktroi; allein auch für diejenigen Lebensmittel, welche dasselbe hier, namentlich bei Bäckern und Metzger, kauft, wird Legtern das Diktroi rückvergütet. Bei den Berechnungen dieser Rückvergütung sollen nun zuweilen zwischen den Beteiligten und dem Aufsichtspersonal Meinungsverschiedenheiten vorkommen, die nicht ohne gegenseitige Gereiztheit ihre Berücksichtigung finden. Zweitens zahlen hier nur die notwendigsten Lebensbedürfnisse, Mehl, Fleisch, Holz, Bier und ordinäre Weine, Diktroi, nicht aber Geflügel, Wildpret, feine Weine und Branntwein. Die luxuriös besetzte Tafel des Reichthums ist darum in ihren besten Stücken nicht besteuert, während auf dem Tische des Unbemittelten fast jeder Bissen einer Abgabe unterworfen ist. Der Branntwein, gegen den als gewöhnliches Getränk Regierungsverordnungen und das Streben mancher Vereine gerichtet sind, erhält hier sonderbarer Weise gegen gesunde und notwendige Getränke einen Vorzug, der ihm unseres Erachtens nicht sollte eingeräumt werden. Welche Grundsätze bei diesen Bestimmungen zur Geltung gekommen, ob sie neu, ob denen anderer Städte, die Diktroi erheben, nachgebildet, ist uns unbekannt, und wir würden Belehrung dankend annehmen.

Hornberg, 8. Okt. Den 28. September fand hier die Diözesansynode statt. Sie wurde im Rathhausaal unter Vorsitz des Dekans Wagner und unter Anwesenheit des landesherrlichen Kommissärs, Regierungsrath Sachs von Freiburg, gehalten. Die Verhandlungen dauerten von 9 bis 4 Uhr. Kein Mißton hörte sie; es herrschte Eintracht und Liebe. Der erste Antrag, daß ein neues Perikopenbüchlein herausgegeben werde, das eine erste Evangelienreihe, eine Epistelreihe, eine zweite Evangelienreihe und endlich eine Reihe von alttestamentlichen Texten enthalte, aber so, daß alle Texte vollständig ausgedruckt seien, wurde einstimmig angenommen. Ebenso der Oberkirchenrath möge baldigst nach dem ihm gewordenen Auftrag einen kirchengeschichtlichen Abriss erschießen lassen. Dagegen wurde der Antrag, daß die kirchlich angenommene Lutherische Bibelübersetzung berichtigt und so dem Volk übergeben werde, mit 11 gegen 7 Stimmen zurückgewiesen. Nach eingehender Besprechung einigte man sich über das neue Kirchenbuch mit 16 gegen 2 in dem Antrag, es solle dasselbe, dessen Trefflichkeit in der Hauptsache allseitig anerkannt werde, in der Weise neu aufgelegt werden, daß die erweiterte Ordnung ganz wegzubleibe, ebenso die Responsores, daß ferner dasselbe eine Vervollständigung erfahre. Der Zusatzantrag, es mögen in einer neuen Ausgabe die veralteten Ausdrücke beseitigt sein, wurde ebenfalls angenommen. Hinsichtlich eines Gesangbuchs sprach die Synode den Wunsch aus, der evang. Oberkirchenrath wolle baldigst ein neues vorbereiten; beantragte aber zugleich mit 15 gegen 3, daß unter Berücksichtigung des Eisenacher Entwurfs kein Ausschluß der neueren Zeit statthabe und Sprachreinheit herrsche. Dem Mißbrauch der verschiedenartigen Ausgaben zu wehren, stellte sie den einstimmigen Antrag, daß in den Schulen das erste Sprach- und Gesangbuch ohne Verschiedenheit der Ausgaben eingeführt werde. Daß die früheren Lehrkonventionen wieder einzuführen seien, wurde zurückgewiesen. Einstimmig beantragte die Synode ferner ein Zurückgehen auf die frühere Wahlordnung des Kirchenregimentes, sowie daß die Mitglieder desselben auf 6 Jahre gewählt werden, und daß die austretenden wieder wählbar seien. Auch die beiden folgenden Anträge vereinten alle Stimmen, daß der neue Gesangbuch-Entwurf vor der Uebergabe an die Generalsynode den Diözesansynoden vorgelegt werde, und es mögen überhaupt alle Lehr- und Unterrichtsbücher oder solche, die den Gottesdienst betreffen, sowie wichtigere Vorschläge, auch wenn sie die Kirchenverfassung angehen, ehe sie an die Generalsynode gelangen, den Diözesansynoden zur Begutachtung vorgelegt werden. Der Antrag auf

samen Mann von Rang und Vermögen zu ihren Häfen fesseln anzusehen.

Sie machte sich über ihren Plan keine Täuschungen: es sprach Vieles gegen seine Ausführung. Hier stand ihr ihre Schönheit im Wege; dort ihre vornehme Gewohnung und Art nicht minder; die stolze Miene wegwerfender Ausschließlichkeit, die dem Fräulein Bivian, der gefeiertsten Schönheit eines Londoner Ballsaals, so anmuthig lieh, würde an Fräulein Bivian, der Gouvernante, erbärmlich übel angebracht sein. Wir können unser ganzes Thun und Wesen nicht mit einem Male umwandeln. Die rechte Sucht an sich selbst konnte da Vieles ausrichten; allein die war für Mathilden noch etwas Fremdes. Dann, und dies war der schwerste Einwurf, ihr Vater... er würde mit Willen nie dazu sich verstehen, so lange noch irgend ein Plan sich finden ließ; und selbst wenn er es that, wie vermochte sie ihn zu verlassen, der auf Ein Mal die Gattin und die Tochter verlieren sollte, mit denen sein Trachten und Leben so eng sich verknüpft hatte. (Fortsetzung folgt.)

— Aus dem nordwestlichen Böhmen wird der „Böh.“ berichtet: In der Umgegend von Teplicz lebt eine nicht unbedeutende Anzahl von Protestanten. Um nun allen unangenehmen Zwischenfällen bei Beerdigungen vorzubeugen, hat der Pfarrer in Janegg, der Eiserneisenordens-Pfarrer Stephan Süss, obgleich seine Pfarre durchaus nicht zu den einträglichsten gehört, aus eigenen Mitteln ein Grundstück angekauft und dasselbe zu einem anständigen Begräbnisplatz für die Protestanten hergerichtet. Es ist dies ein schöner Zug von wahrhaft christlicher Menschenliebe.

— Stendal, 5. Okt. Am 18. Oktober soll hier die Statue des berühmten Archäologen J. J. Winkelmann (aus Stendal gebürtig) enthüllt werden.

gleiche Zahl der weltlichen Abgeordneten mit der der Geistlichen hatte dieselbe Zahl von Stimmen dafür und dagegen. Einstimmig angenommen wurde der Antrag auf Visitation der Dekane als solcher, ebenso der auf ostmalige genauere Visitation der Camerare. Einstimmig ersuchte ferner die Synode den evang. Oberkirchenrath, er möge dahin wirken, daß der Spielpacht-Vertrag mit Benazet, der 1863 ablaufe, nicht mehr erneuert werde. Auch beantragte sie, daß der Besuch der Lanzböden den Sonntagsschülern durchaus verboten werde. Der Antrag auf Klassifikation der Pfarren erhielt 15 gegen 3 Stimmen. Schließlic wurde noch Aenderung der Statuten des evang. Pfarrhilfsfonds, sowie Wiederherstellung des Hornberger Pfarrhilfsfonds beantragt und einstimmig angenommen.

Vörrach, 9. Okt. Nachdem schon im verfloßenen Jahre von dem heimathlichen Werke: „Der südwestliche Schwarzwald und das anstößende Rheinthale. Zustände von Land und Volk aus älterer und neuerer Zeit. Von Professor E. G. Ficht. Vörrach und Waldshut, Druck und Verlag von E. N. Gutsch.“ der erste Band erschienen war, welcher in gedrängter Kürze die allgemeine Geschichte der genannten Gegend nebst einer Karte enthält, ist nunmehr auch der zweite Bandes I. Abtheilung vollständig herausgegeben, und umfaßt die Amtsbezirke Waldshut, Säckingen, Vörrach und Schopfheim. Der Verfasser hat sich hierin zur Aufgabe gemacht, die Amtsbezirke nach Vörrach, natürlicher Beschaffenheit, Seelenzahl, Volkswirtschaft, Gewerbfleiß, mit Angabe der Geschäftsfirmen, Gasthöfe, Aerzte u. dgl., ferner die einzelnen Dörfer nach Lage, Seelenzahl, geschichtlichen Hauptmomenten u. dgl. zu beschreiben, und wer diesen Band durchgegangen hat, wird sagen, daß diese Aufgabe glücklich gelöst ist.

Der Herausgeber bestrebt sich, dem Werke auch eine würdige Ausstattung zu geben; denn der Druck ist gefällig, es enthält achtzehn freundliche Originalansichten in Farbendruck, z. B. des Althals, der Eisenbahn-Brücken von Alsbach und Hauenstein, der Städte Waldshut, Kaufenburg und Vörrach, des Schlosses Nöttingen, des Eisenhammers zu Rander, des Titisees, ferner ein Inhaltsverzeichnis, ein Orts- und ein Namens- und Sachregister.

Schon die einzelnen Lieferungen wurden von den Bewohnern der betreffenden Bezirke mit Vergnügen gelesen; das Ganze dient aber auch für Geschäfts- und Vergnügungsreisende als Führer, der sie auf Alles, was einig Interesse bietet, aufmerksam macht.

München, 7. Okt. Nach einer hieher gelangten Nachricht hätte Hr. Legationsrath Dr. Dönniges in Turin einen Schlüsselbruch erlitten.

Augsburg, 8. Okt. (N. Corr.) Am 24. d. wird (wie wir schon früher gemeldet) hier ein Preßprozeß zur Verhandlung kommen, den man mit vollem Recht als eine cause célèbre bezeichnen darf: die Klage des Hrn. Prof. Vogt in Genf gegen die Redaktion der „Allg. Ztg.“ wegen Ehrenkränkung. Hr. Vogt wird durch den Advokaten Dr. Hermann von Nürnberg, die beklagte Redaktion durch Hr. Dr. Barth von hier vertreten sein. Die Vermuthung, die bei Mittheilung der Nachricht, daß die ursprünglich Redakter anberaumte Verhandlung auf den Antrag der Redaktion der „Allg. Ztg.“ vertagt worden sei, dahin geäußert wurde, dieser Ausschub lasse auf die Absicht der Redaktion schließen, Beweismittel zur Begründung der Wahrheit beizuschaffen — diese Vermuthung war, wie ich höre, vollkommen zutreffend, und der Prozeß wird und daher wohl in das interessante Reich der „Enthüllungen“ führen.

Wiesbaden, 8. Okt. (Mittelrh. Z.) Nach einem Beschluß des herzoglich Oberkommando's sollen binnen 14 Tagen die leztgenannten Reutnanten bei unsern Truppen wieder entlassen werden und jeder in seine frühere Stellung zurücktreten können.

Kassel, 7. Okt. (3. f. N.) Nachdem die „Hamb. Nachr.“ von dem Geschiede der Postdebit-Entziehung betroffen worden, ist auch der „Mittelrheinische Ztg.“ durch Beschluß des kurfürstl. Ministeriums des Innern der Postdebit entzogen worden.

Berlin, 8. Okt. Die „N. Preuss. Ztg.“ schreibt: Ueber das Befinden des Königs waren gestern Abend hier bedenkliche Nachrichten verbreitet. Wir haben deshalb in Potsdam Erkundigungen eingelegt und können in Folge dessen melden, daß in dem Befinden des Königs in diesen Tagen irgend welche beunruhigende Veränderungen nicht eingetreten sind. — Die „National-Ztg.“ registriert heute wieder eine große, aber eine Spalte füllende Reihe von Beitritts-Verbindungen zu den Eisenacher Beschläßen aus Kolberg, Tilsit, Tilschhof und Memel.

An Stelle des Hrn. v. Richtigofen wird der Graf zu Euleburg die preussische Expedition nach Japan als diplomatischer Führer begleiten. — Bei der am 7. d. in Düren stattgehabten Neuwahl für den Kreis Düren-Jülich wurde Hr. v. Berg, Kaplan an der St. Columba-Kirche in Köln, in's Haus der Abgeordneten gewählt.

Der frühere Kommandeur der 12. Division zu Reisse, Generalleutnant a. D. v. Wigleben, ist vor einigen Tagen in Goslar verstorben.

Berlin, 9. Okt. Verschiedene Blätter lassen es sich neuerdings angelegen sein, im Zusammenhang mit der deutschen Reformbewegung Preußen als den Vorläufer einer durchgreifenden Verfassungsänderung für Kurhessen hinzustellen, und dabei die Meinung zu verbreiten, als werde unsere Regierung zunächst in Frankfurt mit aller Entschiedenheit auf die Wiedereinführung der kurhessischen Verfassung von 1831 dringen. Wie wir von sonst wohl orientirten Personen vernehmen, stehen allerdings in dieser Frage von preussischer Seite demnach Anträge beim Bundestag zu erwarten. Doch werden dieselben keineswegs auf die vollständige Herstellung der früher beseitigten Verfassung ge-

richtet sein, sondern eine Aenderung vorschlagen, die zwar das frühere Verfassungsgezet zur Grundlage nehmen, gleichzeitig aber aus letzterem alle diejenigen Bestimmungen ausschneiden soll, welche mit den Souveränitätsrechten des Landesherrn, sowie mit der Bundesgesetzgebung im Widerspruch stehen. — Gessen liefen hier Gerüchte von einer Versammlung, die in Neapel im Sinne des italienischen Einheitsstaates angezettelt und von den dortigen Behörden entdeckt worden sein sollte. Mittheilungen aus Paris zufolge hat dort die Nachricht, daß dem sardinischen Gesandten in Rom Seitens der päpstlichen Regierung seine Pässe zugeschieden worden seien, bis jetzt keine Bestätigung erhalten. Auch betrachtet man in der französischen Hauptstadt diese Nachricht als unglaubwürdig.

Gotha, 8. Okt. Die „Goth. Z.“ (welche, beiläufig erwähnt, in ihrer heutigen Nummer die österreichische Note vom 4. v. M. und die Antwort des Hrn. v. Schleinig ohne alle weitere Bemerkung veröffentlicht) bringt folgende Aufforderung:

Nachdem sich die „nationale Partei“, ausgehend von der Eisenacher Erklärung, in Frankfurt am 16. v. M. fest gebildet hat, handelt es sich um die Frage der weiteren Unterstüßung ihrer Bestrebungen auch in unserm Lande. Wer, dies anerkennend, sich an einer Verhandlung in diesem Sinn betheiligen will, möge sich am 8. v. M. Abends im Gasthof „zur Rosenau“ einfinden.

Weimar, 8. Okt. Die „Weimarer Ztg.“ enthält einen Aufruf an die Bürger Weimars zu einer öffentlichen Versammlung wegen der kurhessischen Verfassungsänderung. Der Aufruf trägt die Unterschriften des Oberbürgermeisters, einer Anzahl von Mitgliedern des Gemeinderaths und einiger anderen namhaften hiesigen Persönlichkeiten, und zwar von allen politischen Schattirungen, der prononciert demokratischen, der nationalen, endlich auch der konservativen. So viel verlautet, wird eine Kundgebung im Sinne der einfachen Wiederherstellung des Verfassungszustandes von 1831 in Kurhessen beabsichtigt.

Dresden, 7. Okt. (Dr. Z.) Der Staatsminister Jhr. v. Veit ist in voriger Nacht aus Wien zurückgekehrt.

Wien, 6. Okt. Ein Theil der Protestanten in Ungarn scheint durch die vollkommene Autonomie, welche das Patent vom 1. Sept. der ausgherischen und belwetischen Konfession gewährt, noch immer nicht zufrieden gestellt. So fand am 27. Sept. zu Kásmark eine Versammlung von Protestanten des Theiles Ditrifs statt, worin der Vertreter der sieben Zips'er Freistädte, Eduard v. Jsebenyi, in Betreff des allerhöchsten Patents vom 1. Sept. folgenden Antrag stellte:

1) Daß Allerhöchstdieselben, Ihrem väterlichen, nur das Glück der Untertanen anstreben den Heren folgend, die Vollziehung der beschlossenen Kirchenverfassung bis zur Einberufung einer gesetzlich zu wählenden Synode zu suspendiren geraden; denn nur die gesetzlich zu wählende Synode kann die neue Konstitution der bestehenden Kirchenverfassung beschließen, selbstverständlich, daß deren Rathschlüsse nur nach erfolgter allerhöchster Sanktion bindebende Kraft besitzen.

2) Daß das l. k. Patent nicht die von der erwähnten Synode von 1791 unterbreiteten kirchlichen Gesetzentwürfen, sondern das Gegenstück derselben, nämlich den Entwurf des l. k. Kultusministeriums mit einigen Modifikationen in den Hauptprinzipien aufgestellt habe, welcher Entwurf vor drei Jahren einstimmig bei Seile gelegt wurde; nachdem jedoch das Gutachten der vor 68 Jahren abgehaltenen Synode den Ansprüchen der ungarischen Protestanten nicht mehr genügt, ist zur Ausarbeitung der Organisation unbedingt die Abhaltung einer neuen Synode notwendig.

3) Daß das l. k. apostolischen Majestät gebührende Oberinspektionrecht in Angelegenheiten unserer Religion, im Gesetze unserer Kirchenverfassung, und der gesetzlich ausgebildeten Gewohnheit zufolge, nach dem 26. Gesetzentwurf 1790 §. 4 lediglich auf die Gutheißung oder Vermassung der protestantischen Canones und Statute, sowie der kirchlichen Konventsprotokolle beschränkt ist, und niemals dahin ausgedehnt wurde, daß am Sitz der Regierung Gesetzentwürfe ausgearbeitet und die Protestanten zur Annahme derselben gezwungen wurden.

4) Daß durch den 26. Gesetzentwurf vom Jahr 1790 die öffentlichen Schulen der Leitung der öffentlichen protestantischen Behörden anvertraut wurden, und daß demnach die Wahl der Schulbücher, der Lehrsprache, des Lehrsystems, der Lehrgegenstände und der Lehrer nur von den eigenen Kirchenbehörden abhängen, deren Beschläße wohl der allerhöchsten Einsicht unterbreitet werden, aber die Protestanten dürfen es niemals anerkennen, daß das Kultusministerium über die gesetzliche Offenheit dieser Schulen verfügt, welche Offenheit nach hundertjährigen Stämmen durch die Friedensschlüsse von Wien und Linz verbürgt wurde.

5) Daß das l. k. apostolische Majestät möge je eher eine Synode einberufen, und derselben die Ausarbeitung unserer Kirchenverfassung anvertrauen, bis dahin jedoch mögen Allerhöchstdieselben unsere Kirche in den vorläufigen Zustand allergnädigst zurückverweisen geraden, da wir das im §. 51 erwähnte Provisorium, welches ohne uns über unsere gesetzlichen Rechte verfügt, nicht annehmen können.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen, und die Adresse sofort abgeschickt und beschloßen, falls es notwendig befunden werden sollte, die gemeinsamen Witten durch eine Gesamtdeputation wiederholt Sr. Maj. dem Kaiser zu unterbreiten. Die „Frei. Postz.“ macht dazu folgende Bemerkung:

Es sei uns verattet, an diesen sonderbaren Schritt einige Bemerkungen zu knüpfen. Die Herren, welche ihn gethan haben, vergessen, daß durch die ungarische Rebellion, an die wir ungeru erinnern, sowohl die ungarische Verfassung, als namentlich auch alle wie immer garantierten Vorrechte von was für Korporationen, kirchliche nicht ausgenommen, in die Gewalt des Siegers von Rechts wegen gegeben waren. Die Friedensschlüsse von Wien und Linz, auf welche sich die Feinden berufen, sind ebenfalls durch die Rebellion in Allem, was den Rechten des Landesherren Abbruch that, vernichtet worden. Es ist rüchlichlich der Protestanten Ungarns das Episkopat des Landesherren in ganzer Machtvollkommenheit aufgelegt. Wenn nun der Kaiser als König von Ungarn von diesem Recht den einzigen Gebrauch macht, sich dessen zu entäußern, indem er die vollkommene Autonomie der beiden evangelischen Konfessionen in Ungarn herstellt, so ist nicht wohl zu begreifen, wie ein Theil der ungarischen Protestanten die Herstellung dieser Autonomie nachträglich von einer Synode abhängig machen will, da ja dieselbe ohnehin in Folge

des Patents vom 1. Sept. Nacht haben wird, Verbesserungen der Kirchenverfassung zu beschließen.

Die „Wien. Ztg.“ schreibt: Gestern hatten Se. Großh. Hoheit der Hr. Oberstleutnant Prinz Karl von Baden, dann Se. Em. der Kardinal Fürst Primas von Ungarn, und Se. Erz. der Graf v. Buol-Schauenstein die Ehre, zur kais. Tafel gezogen zu werden.

Wien, 8. Okt. Die „Desterr. Corresp.“ rügt die tendenziöse Ungenauigkeit des in öffentlichen Blättern enthaltenen Auszuges der Antwort des Herzogs von Koburg auf die österreichische Note. Die Antwort des Herzogs von Koburg besage ausdrücklich, daß derselbe in Betreff des Verhältnisses Oesterreichs zu Deutschland entschieden anders gesinnt sei, als die Unterzeichner des Eisenacher Programms. *)

Triest, 5. Okt. Glaubwürdige Berichte aus Florenz vom 1. d. sprechen von großer Unzufriedenheit der Bevölkerung im Großen und Ganzen, und stellen einen „halbigen Umschwung zu Gunsten gesetzlicher Ordnung“ als wahrscheinlich dar.

Schweiz.

Zürich, 8. Okt. (Fr. Z.) Die Schwierigkeiten, welche die Konferenz lösen soll, sind noch nicht gehoben. Man zweifelt, daß das Friedensinstrument im Lauf der nächsten Woche unterzeichnet werden wird.

Italien.

** Turin, 4. Okt. Man schreibt dem Pariser „Siècle“ u. A.: Garibaldi wird mehr und mehr der Liebling des Volks. Ein Augenzeuge erzählt, daß er vorigen Sonntag zu Bologna Gegenstand einer Ovation gewesen, wie die Italiener allein sie zu bereiten wissen. Er erlag förmlich den Manifestationen der Begeisterung. Jedes seiner Worte wurde unter dem Beifallssturm erhört. Er „schwur vor Gott, daß der kirchliche Despotismus für immer dahin sei.“ — Man hat hier Depeschen, wornach die Subskription Garibaldi's in England warme Unterstüzung finden wird. — Man sagt, daß das „Memorandum“ in Paris und London beachtenswert gefunden wurde. Cavour ist der Redaktion desselben nicht fremd.

† Turin, 7. Okt. Man liest im „Diritto“: Wenn wir gut unterrichtet sind, so sind folgendes die Grundlagen des Züricher Friedens: 1) Die im Waffenstillstand gezogene Linie zur Trennung der Armeen wird die neue Grenze zwischen Piemont und Oesterreich bilden. 2) Piemont fallen zur Last 2/3 der Schuld (etwa 120 Mill.) und 150 Mill. der Anleihe von 1854.

† Turin, 8. Okt. König Victor Emanuel ist diesen Morgen nach Monza abgereist. Nach Berichten aus Bologna, 7., veröffentlicht der „Monitore di Bologna“ ein Schreiben des Fürsten Torlonia, worin er die Nachricht widerlegt, als habe er bei der Zwangsanleihe 100,000 Fr. subskribirt. Eben so wenig theilte sich der Fürst bei dem freiwilligen Anlehen.

Zu Modena veröffentlicht der Diktator am 7. das Dekret, womit die Grenz-Zolllinie zwischen der Romagna und Toscana aufgehoben und in Modena der sardinische Zolltarif eingeführt wird.

Genua, 6. Okt. Die „Nazione“ veröffentlicht einen Brief, den Mazzini am 20. Sept. an den König von Sardinien gerichtet hat. Er beschwört in der pomphaftesten Sprache Victor Emanuel, sich mit kühnem Entschlusse an die Spitze des italienischen Kreuzzugs zur Erlangung der Einheit zu stellen; dann möge er sich zum Präsidenten der Republik oder, „wenn der dynastische Gedanke allein in seinem Geiste herrsche“, zum Könige Italiens machen. Mazzini wolle damit zufrieden sein.

Mailand, 4. Okt. Die „Lombardia“ bestätigt den Ersatz einer sardinischen Zirkularnote an die Großmächte in Betreff Zentralitaliens, worin sich das Turiner Kabinet in seiner Weise über die Annexionsfragen ausgesprochen habe.

Florenz, 8. Okt. Es wurde Befehl zum Verkauf der Orizzolgebäude ertheilt.

Bologna, 29. Sept. Die „Nazione“ behauptet, der Empfang der romagnesischen Deputation in Paris werde nicht unterbleiben. Unter den Mitgliedern derselben nennt man den Principe Herculan und den Conte Moshi aus Ferrara. — Am 2. Okt. soll hier die savyische Fahne aufgezogen werden. — Lord Stanricardi ist hier eingetroffen.

† Marseille, 7. Okt. Nach Mittheilungen aus Rom, 4. d., verlangte der sardinische Gesandte, Graf della Minerwa, welcher seine Ehre am 1. Okt. erhalten hatte, Aufschub seiner Abreise bis Ende dieser Woche. Vorigen Sonntag gaben die Freunde Piemonts dem Grafen ein Banket bei Frascati. Sie beabsichtigten eine Demonstration zu Rom; aber

*) Der Telegraph hatte aus Frankfurt folgendes gemeldet: „Nach zuverlässigen Berichten lautet die Antwort des Herzogs von Koburg auf die Note des Grafen Rechberg dahin, daß das österreichische Kabinet die Worte des Herzogs mißverstanden haben müsse. Der Herzog habe nur den Wunsch nach einer Einigung Deutschlands ausgesprochen, wobei die Ausschließung Oesterreichs nicht nöthig sei. Der Herzog müsse sich als Souverän verhalten, daß er irgend Jemanden, am wenigsten einem Kabinette, Redenshaft über Gesprochenes schuldig sei. Der Herzog habe (während des italienischen Krieges) am ernstlichsten darauf gedrungen, Oesterreich beizutreten; dies sei aber gerade wegen der trostlosen Bundesverfassung (†) und wegen des überraschenden Friedensschlusses Oesterreichs unmöglich gewesen. Der Herzog beweise, daß der Kaiser, den er persönlich verehere, von der Note gewußt habe, weshalb er darauf bestehen müsse, daß die Antwort dem Kaiser gezeigt werde.“

*) Mebrigens schreibt die Berliner „Nat. Ztg.“: „Aus durchaus zuverlässiger Quelle geht uns die Mittheilung zu, daß von dem Herzog von Koburg-Gotha die Rechbergsche Note überhaupt nicht beantwortet ist, und daß der in einer telegraphischen Depesche aus Frankfurt a. M. angegebene Inhalt einer solchen Antwort auch nicht dem Inhalt der vom Koburg-Gothaischen Staatsministerium ertheilten Antwort entspricht.“

General v. Boyon verhinderte dieselbe auf Grund der früheren Tagesbefehle, womit jede Manifestation in den Straßen Roms verboten wird. — Zu Neapel wurden 14 Personen, welche unter dem Verdachte revolutionärer Tendenzen verhaftet worden waren, ohne Prozeß freigelassen. — General Filangieri wird nach einem Urlaub, den er aus Gesundheitsrückichten nah in die Leitung der Geschäfte wieder übernehmen.

Frankreich.

* Paris, 8. Okt. Die Hirtenbriefe der französischen Bischöfe über die italienischen Dinge sind nicht geeignet, die üble Lage, worin sich die Regierung befindet, zu verbessern. Großes Aufsehen hat namentlich der des Bischofs von Orleans gemacht. Mgr. Dupanloup ist einer der ersten, würdigen und freimüthigen Prälaten Frankreichs; seine Leistungen auf dem Gebiet der Wissenschaft — er ist Mitglied der Akademie — haben ihm auch in der gelehrten Welt einen bedeutenden Namen erworben. Um so tiefer ist der Eindruck, den seine energische Protestation gegen die revolutionären Zustände in Italien gemacht hat; und die Polemik, welche die demokratische Presse gegen den Bischof erhoben hat, macht seine Worte noch eindringlicher. Dem „Constitutionnel“ ist diese Diskussion offenbar sehr un bequem. Lob und Tadel — meint er — seien gleich traurig; es sei traurig, daß dieser Streit entstand, und noch trauriger, daß man einen Vorwand dazu geboten; die Kanzel erniedrige sich, wenn sie in eine politische Tribüne verwandelt werde. Auch der Erzbischof von Paris hat bereits eine ähnliche Kundgebung vorbereitet; es soll aber der Regierung gelingen sein, ihn vorerst noch zur Zurückhaltung seines Hirtenbriefs zu bewegen.

Die Nachricht von dem blutigen Gräucl in Parma hat hier die peinlichste Sensation erregt. „Die Ermordung des Obersten Anviti“ — schreibt man der „Köln. Ztg.“ — kann möglicher Weise der ganzen Sachlage in Italien eine andere Wendung geben. Die Volksbewegung in Mittelitalien hat durch diesen unglückseligen Vorgang ihren der europäischen Diplomatie gegenüber so werthvollen Charakter unblutiger Friedsamkeit eingebüßt. Der Eindruck jener That muß der italienischen Sache in den Augen ihres hauptsächlichsten Bundesgenossen — der öffentlichen Meinung Europas — einen unberechenbaren Schaden zufügen. Uebrigens ist der Stand der Dinge in Parma so, daß die Anarchie dort längst einen vorbereiteten Boden hat. So schreibt man einem Pariser Blatt schon einige Tage vor der Ermordung Anviti's von dort:

Die Landleute verstehen nicht, was man ihnen von Freiheit, und noch weniger, was man ihnen von Unabhängigkeit vor schwärzt. Seit 4 Monaten sehen sie nichts, als Unordnung und Schrecken. Sie verstehen, daß ihr Loos ist, zu arbeiten und zu dienen. Aber sie ziehen es vor, Demjenigen zu dienen, der sie wirksam zu schützen vermag und dessen Sanftmuth sie kannten. Mehrere Bataillone Soldaten der kleinen, früher aufgelösten Armee durchziehen, mit ihren Waffen versehen, die Gegend des Placentinischen, und sind keineswegs gemeint, den wiederholten Aufforderungen der gegenwärtigen Regierung nachzukommen. Was wird im Winter aus ihnen und aus uns werden? Das Mißvergnügen wächst von Stunde zu Stunde.

Glaubwürdigen Nachrichten aus Toscana und Modena zufolge stehen auch dort die Dinge keineswegs so rosig, wie die herrschende Partei es darstellt. Es herrscht ein grenzenloser Terrorismus, unter welchem jede andere Meinung erdrückt wird. Die Unzufriedenheit wächst mit jedem Tag, und die Partei, welche alle Gewalt in Händen hat, soll im Grund nur eine kleine Minorität des Volkes bilden. — Lord Cowley ist heute aus Biarritz wieder eingetroffen. — 3proz. 69.55. Ist 675.

* Paris, 9. Okt. Die von „Siècle“ und „Patrie“ als ungenau bezeichnete Version der Vorfälle in Parma wird heute vom Moniteur reproduzirt. Der „Constitutionnel“ bringt heute an der Spitze seiner Nummer gleichfalls die Mittheilung, daß „der französische Konsul in Parma Befehl erhielt, seinen Posten zu verlassen, wenn die Schuldigen nicht rasche und strenge Strafe erreichte“.

Der Hauptredakteur begleitet diese Note mit folgenden Worten:

Die von dem zu Parma begangenen Mord tief entrüstete öffentliche Meinung wird diesen Beschluß Frankreichs guthießen, welches, nachdem es Italien beitrete, für seine Ehre einsteht, verlangt, daß es sich achte und die Bestrafung eines Verbrechens fordert, welches seine Ehre besudeln würde, wenn es ungerächt bliebe.

Der Bischof von Nantes hat ein Schreiben an den Bischof von Orleans gerichtet, worin er erklärt, daß er dem Hirtenbrief desselben „aus vollem Herzen beistimmt“ und dann fortfährt:

In Ihrer beredten Entrüstung sprachen Sie treu die Gefühle aus, welche Aller Brust fällen. Indem ich Ihren ersten Worten beistimme, bringe ich Ihnen die Bestimmung der großen Diöcese, die zu regieren ich die Ehre habe. Es gibt, wie ich weiß, in dieser heldenmüthigen Bretagne keine katholische Familie, welche nicht tief die Schmach empfindet, welche das Oberhaupt der Kirche trifft, und nicht mit uns dagegen protestirt.

Der „Univers“ veröffentlicht ein Schreiben des Bischofs von Orleans an den Klerus seiner Diöcese, worin er ihm die Allokution des Papstes und seine Protestation mittheilt. Das Schreiben sagt schließend:

Meine Herren, dies soll die Richtschnur sein für unser Aller Verhalten: Lassen Sie uns treu sein dem großen Gesetze der Gerechtigkeit vor der heiligen höchsten Autorität auf Erden. Wenn wir für sie nicht zu kämpfen wissen, nicht kämpfen können, — so lassen Sie uns schweigen und beten. Kein Wort in unseren Gesprächen verlege das heilige Gefühl ehrenbietiger und schmerzlicher Zärtlichkeit, welche wir jetzt mehr als je dem Stellvertreter Christi schuldig sind.

Spanien.

* Madrid, 7. Okt. Der Kaiser von Marocco hat den Grenzfeststellungs-Vertrag von Melilla, welchen sein Vorgänger mit Spanien abschloß, ratifizirt.

Großbritannien.

London, 8. Okt. (Sch. M.) Der „Spektator“ meldet, Kaiser Napoleon habe England anboten, eine große Armee und bedeutende Seestreitkräfte nach China abzuschicken, wenn England ohne vorgängige Bedingungen in den Kongreß eintrete.

* London, 8. Okt. Der hier beglaubigte russische Gesandte, Hr. v. Brunnow, ist gestern nach Warschau abgereist, wohin ihn, wie früher mitgetheilt worden war, ein Befehl seines Kaisers berief. — In dem Befinden Rob. Stephenson's ist seit gestern Abend wieder eine leichte Besserung eingetreten. — Ueber die hiesige Schillerfeier ist noch kein endgiltig bestimmtes Programm festgestellt.

* London, 8. Okt. „Daily-News“ veröffentlicht eine Denkschrift der provisorischen Regierung der Romagna an die europäischen Mächte. — Für die Gewehrunterzeichnung Garibaldi's ist in London eine Subskription eröffnet.

Griechenland.

Athen, 1. Okt. Vicomte de Serres, der Gesandte Frankreichs, ist in Athen eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

— Frankfurt, 7. Okt. In dem Harmoniesaal fand gestern Abend eine sehr zahlreiche Versammlung (sie bestand aus mehr als 500 Personen) statt, um weitere Beschlüsse in Bezug auf die Festlichkeiten zu fassen, welche hier zur Feier des hundertjährigen Geburtsjahres Schiller's veranstaltet werden. Den Festlichkeiten am 10. November werden sich an dem vorausgehenden und dem nachfolgenden Tage eine Vorfeier und eine Nachfeier anschließen. Das Programm ist noch nicht definitiv festgesetzt; es wird dies durch ein Hauptkomitee, dessen Bildung nebst verschiedenen Sektionen beschlossen worden ist, geschehen.

— Baumgarten. Die in Braunshweig bei C. A. Schweißsche und Sohn (M. Bruhn) erschienene Druckschrift: „Ein Weg zum Frieden, öffentliche Ansprache an die christliche Gemeinde der Stadt Rosdorf, von M. Baumgarten“, ist für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin verboten worden.

— Leipzig, 4. Okt. (A. Z.) Dr. Bruno Lindner, bis vor kurzem außerordentlicher Professor der Theologie hier selbst, in Untersuchung befindlich wegen höchst bedeutender und sehr umfangreicher Benachteiligung unserer beiden öffentlichen Bibliotheken durch Spoliation von Manuscripten und alten Drucken, ist vor wenigen Tagen in Haft genommen worden, und die öffentlichen Verhandlungen über den ausgezeichneten Fall werden dem Vernehmen nach in nächster Zeit beginnen.

— In der heurigen Saison der Hochwild-Jagden in Böhmen erlegte Hr. Durchl. Fürst Max Eggen zu Fürstenberg auf einer Abendjagd am 23. September im Krepler Forstrevier im Freien einen Edelhirsch, der unausgeweidet 355 Pfd. und ausgeweidet 266 Pfd. wog, und kurz darauf in der Dämmerung im selben Distrikt auf demselben Pflanzgang noch einen Dammhirsch, unausgeweidet 219 Pfd., ausgeweidet 170 Pfd. schwer. Schon vor Sonnenaufgang des 29. darauf wurde die Pirsch in jenem Waldteil wieder fortgesetzt und hierbei noch ein Edelhirsch erlegt und glücklich erlegt, der im unausgeweideten Zustand 245 Pfd. und ausgeweidet 187 Pfd. Gewicht hatte.

Weinzeitel.

† Amtsbezirk Bühl. Die Weinlese in den Reborten des Amtsbezirks Bühl hat am 5. d. M. bei der günstigen Witterung in den Niederungen ihren Anfang und in den Bergreben ihren Fortgang genommen.

Die Quantität ist zum vorigen Jahre viel geringer, etwa um zwei Drittel; die Qualität dagegen läßt Nichts zu wünschen übrig.

Der berühmte bei uns gezogene rotthe Affenthaler wiegt auf der Dehles'schen Weinwaage 90 bis 100 Grad, wird den 1857er übertreffen, und ist durch Ankäufe bereits aufgegriffen. Der Preis für die Dhm ist gegenwärtig 55 fl.

Der weiße Bergwein, der vorzüglich wird, wiegt 80 bis 90 Grad und steht im Preis von 20 bis 25 fl. per Dhm; es zeigt sich allenthalben rege Nachfrage zum Ankauf.

† Oberkirch, 7. Okt. Im Lauf dieser Woche hat die Weinlese bei uns begonnen. Was die Quantität betrifft, so ist dieselbe im Verhältniß zum verfloffenen Jahre durchschnittlich ein Drittel weniger; es wird aber dieser Ausfall durch die vorzügliche Qualität einigermaßen ersetzt.

Bis heute wurde nur der sog. Gemeine gelesen, welcher auf der Dehles'schen Waage 75 bis 90 Grad zeigt.

Die feineren Sorten, als Klingelberger und Klebner, kommen erst bis in 8 und 14 Tagen an die Reihe, welche aber auch einen Aufschub geben und mit den besten Weinen, welche bisher gewaschen sind, rivalisiren werden.

Die Preise per Dhm sind gegenwärtig 17 bis 33 fl.

Sulzbürg, 7. Okt. (Fr. Ztg.) Gestern hat der Herbst in Ballecken, Döttingen (Kastelberg), und hier bei dem herrlichsten Wetter begonnen. Auch an diesen Orten blies das Ergebnis in Bezug auf die Quantität weit hinter den Erwartungen zurück, und wir können gegen voriges Jahr nur einen Drittelserbst annehmen. Dagegen ist die Qualität ausgezeichnet, und zeigt der Most auf der Dehles'schen Waage 89—90, ja in einigen Lagen 96 Grad. Nach der Meinung Aller wird der heurige den 1857er an Güte überreffen.

— Erbingen, 7. Okt. (Fr. Ztg.) Wir sind jetzt im Stande, ein bestimmtes Resultat über das Verhättniß abzugeben. Durchschnittlich wiegt der Most auf der Dehles'schen Waage 85—95 Grad. Die Qualität übertrifft jene der beiden letzten Jahre, dagegen bleibt die Quantität weit hinter diesen zurück. Wir machen auf den Morgen kaum 12 Dhm. Der Hagelschlag vom 5. Aug. d. J. hat freilich in einem Stück eines Rebberges einigen Schaden gethan, doch war er weit aus nicht so beträchtlich, wie gewisse Leute behaupteten. Die Preise sind jetzt 20 und 21 fl. und im Steigen begriffen. Es wird aber viel auf den Schlag gehandelt.

Sippelingen. (Seb.) Die Weinlese hat am 5. Oktober begonnen und ist noch nicht beendet. Quantität und Qualität entsprechen den gehegten Erwartungen. Der rotthe Wein wiegt 70 bis 90 Gr., der weiße 65 bis 70 Gr. Die Preise stehen für die weißen Weine zu 13 bis 16 fl. und für rotthe und veredelte Weine zu 20 bis 26 fl. per Dhm.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Pet. Krosche.

W.752. Freiburg. Allen Freunden und Bekannten theile ich die schmerzliche Nachricht mit, daß meine Tochter Karoline, Bezirksförster Carl Singer's Wittve in Dornheim, den 7. dieses in einem Alter von 37 Jahren in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Um stille Theilnahme bitte, Freiburg, den 8. Oktober 1859, Schmidt, Kreisassessor.

Für Baumeister, Forstmänner, Holzhändler u. s. w. W.751. So eben sind erschienen und in der S. Braun'schen Postbuchdruckerei zu haben:

Georg Ludwig Hartig's (Königl. Preuss. Staatsraths und Ober-Land-Forstmeisters) Kubiktabellen für geschnittene, beschlagene und runde Hölzer, nebst Geld- und Potenz-Tabellen.

Die gegenwärtige 8. Auflage ist durch eine zweckmäßige Anleihe zur Messung und Berechnung liegender sowohl, als stehender Bäume, sowie durch mehrere neue Tabellen, namentlich für die hiesiger Reichs-Währung, und eine große Menge von Holzschritten bereichert worden.

So eben ist erschienen und in der S. Braun'schen Postbuchdruckerei in Karlsruhe zu haben: Lessing's sämtliche Werke. Vollständig in 2 Bänden. Preis 7 fl. 12 kr.

Anzeige. W.726. Ein tauglicher Rotaritätsbeamter, dem als Vermögensverwalter die besten Empfehlungen zur Seite stehen, würde seine jetzige Stellung aufgeben und dagegen eine Stelle als Rentbeamter, Vermögensverwalter u. dergl. übernehmen.

Commis-Gesuch. W.748. Ein junger Kaufmann sucht zu seiner weiteren Ausbildung eine Stelle in einem Engros-Geschäft, und würde dieselbe gerne als Volontär eintreten.

Komis-Gesuch. W.729. In ein En-gros- und Detail-Geschäft Mannheims wird ein solider junger Mann, israel. Konf., mit guten Zeugnissen, zu engagiert gesucht.

Gesuch. W.756. Für ein gemischtes Waarengeschäft wird ein Ladenmädchen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Bl.

Offert. W.661. Rüstige Metall-Drücker finden unter sehr günstigen Bedingungen dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

W.722. La h r. Nicht zu übersehen. Meine besten wasserdichten, hänsenen Spritzen, Feuererimer und Trubfäcke für Brauereien bringe ich empfehlend in Erinnerung.

Friedrich Lindenlaub in La h r. / Bgau. W.615. Mühlburg. Mostproben von Neusilber mit Weinscala, genau nach Methode, per Stück 3 fl. 36 kr., sind zu haben im Hause des Hrn. Alb. Schäffer, Gärtler in Mühlburg.

W.753. Baden-Baden. Billard. Ein gut erhaltenes französisches Billard ist zu verkaufen. Wo? sagt das Kommissions-Bureau von Herrsch & Braunagel in Baden-Baden.

W.958. Karlsruhe. Carl Arleth, Großherzoglicher Hoflieferant, empfiehlt: ganz frische engl. Austern (billiger), Caviar, get. Rachs, Braten, Sardines, Heringe, Macqueron, Anchovy's u. c., sowie frische Braunschweiger Würste, Beroneser Salsami- und ächte Epouner Würste.

Strasburger Gänseleberpasteten von Henry, frisch ger. Spickale und Mal-Moulade. W.713. Gondelsheim bei Bruchsal. Fässer-Versteigerung. Am Montag den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr, werden von der unterzeichneten Stelle folgende daber liegende, woplerhaltene Fässer versteigert:

1 Faß zu 48 Dm, 1 " zu 27 do., 1 " zu 26 do., 1 " zu 16 do., Gondelsheim bei Bruchsal (Königl. württembergische Eisenbahn-Station), den 7. Oktober 1859.

W.704. Kebl. Pferde-Versteigerung. Am künftigen Donnerstag den 13. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, werden vier Militärpferde (aufolge hoher Kriegsministerialverfügung) auf dem Rothenenblos in Kebl gegen Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

W.697. St. Leon. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwäldungen des Forstbezirks St. Leon werden von Dürnhöfzern, Windfällen und abgängigen Stämmen in verschiedenen Abteilungen nachstehende Holzsortimente öffentlicher Versteigerung ausgelegt.

W.701. St. Blasien. (Holzversteigerung.) In den Domänenwäldungen bei Todmooos werden nachstehende Holzsortimente, mit Vorfrist bis 1. Mai t. J., versteigert.

W.699. Rr. 1173. Säckingen. (Holzversteigerung.) Aus den diesseitigen Domänenwäldungen werden mit halbjährigen Zahlungsfrist in entsprechenden Losen versteigert werden.

W.724. Rr. 901. Raßatt. Lieferung. Für das Jahr 1860 sind bei dieserseitiger Verwaltung folgende Materialien erforderlich:

W.738. Rr. 260. Heidelberg. Cement-Lieferung. Für den Bau der Badenwaldbahn, insbesondere für die Tunnelbauten bei Hebelberg, werden im Laufe der nächsten zwei Jahre bei Aufzug 20,000 Zentner Cement erforderlich, welche auf dem Wege der Soumission vergeben werden sollen.

Die Lieferungsbedingungen sind auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle bis zum 25. d. M., Morgens 10 Uhr, zur Einsicht aufgelegt.

W.682. Rr. 15,014. Pforzheim. (Barnung.) 20 Stück Coupons der Emmendinger Banfspinnerei, nämlich die Nummern 524, 525, 245-250, 362-366, 994-1000 à 10 fl., zahlbar am 1. Septbr. d. J., sind unter der Adresse an Theodor Bohnerberger in Pforzheim auf die Post gegeben, dem Adressaten jedoch nicht eingehändigt worden.

W.719. Rr. 8991. Breisach. (Aufgefundenen Leichnam.) Heute früh wurde bei der hiesigen Rheinbrücke die Leiche eines 30 - 40 Jahre alten, 6 Fuß 1 Zoll großen, kräftig gebauten und wohlgeachteten Mannes aufgefunden.

W.732. Tübingen. (Ediktallung.) Gegen Johannes Speier von Dornach, D. Amts Tübingen, welcher im März 1851 heimlich nach Amerika entwichen, und über dessen Aufenthalt seit mehr als sieben Jahren Nichts bekannt geworden ist, wurde auf die Klage seiner Ehefrau, Anna Maria, geb. Bauer, von da, der Erbscheidungsprozess wegen bösslicher Verlassung erkannt und zur Verpändung desselben Tagfahrt auf

W.710. Rr. 4171. Ueberlingen. (Urbtheilsvorladung.) Der Ehefrau des Thomas Burer von Ueberlingen, Franziska, geb. Gorbler, Kl., gegen ihren Ehemann von da, Vell., Vermögensabsonderung betr., wird auf gepflogene Verhandlung zu Recht erkannt:

W.737. Rr. 5997. Tübingen. (Schuldenliquidation.) Gegen das zurückgelassene Vermögen des landesfälligen Landwirts Johann Nepomuk Desei von Emmendingen hat man unterm Deutigen die Gant eröffnet, und zum Schuldenrückstellungen- und Vorzugsverfahren auf Mittwoch den 3. November d. J., Vormittags 9 Uhr, Tagfahrt anordnet; es werden nun alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, anmit aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeldung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- und Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zwar unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweismittel oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln.

W.749. Rr. 6324. Wiesloch. (Schuldenliquidation.) Die letzte Maria Josefa Kaier von Raubenberg hat um Erpfehlung eines Reisepasses nach Amerika gebeten.

W.743. Rr. 6032. Wühl. (Erborladung.) Johann Nepomuk Desei und Stephan Desei, beide ledig, von Neumeyer, sind zur Erbschaft ihrer verlebten Mutter, der Ambros Desei's Wittve, Agnes, geb. Desei, von Neumeyer, mitberufen. Dieselben haben sich schon vor Jahren nach Nordamerika begeben und sind ihrer Aufenthaltsort unbekannt; sie oder ihre etwaigen Vererber werden daher aufgefordert, sich binnen 3 Monaten

W.747. Rr. 8139. Emmendingen. (Fahndungsarrest.) Die in unserm Ausschreiben vom 17. April 1858 unter Nr. 3520 gegen den Mechaniker Reinhard Dörflinger von Blumberg wegen fahrlässiger Körperverletzung erlassene Fahndung wird hiermit zurückgenommen.

W.720. Rr. 11,884. Wolfach. (Aufforderung.) Binzig Uhr von Steinach ist ohne Staatsverlaub nach Amerika ausgewandert. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 3 Monaten daber zu stellen und über seinen unerlaubten Austritt zu verantworten, widrigenfalls er des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verfallt würde.

W.735. Rr. 8452. Meßkirch. (Bekanntmachung.) Statt des verstorbenen Martin Lang wurde Schuster Anton Lang von Meßkirch als Befehlshaber des Carl Lang von da im Sinne des R. N. S. 499 verpflichtet.

W.619. Rr. 15,503. Karlsruhe. Die Wiederbesetzung der hier erledigten Sportelvisitorsstelle betr. Die durch Besetzung des seitherigen Sportelvisitors Dusey in Erledigung getommene Stelle, mit welcher ein Gehalt von 600 fl. und eine Diät von 3 fl. 30 kr. für auswärtigen Dienstleistungen verbunden ist, soll wieder besetzt werden.

W.706. Raßatt. Edict zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger. Vor dem k. Ludwig von Benedet 28. Linien-Infanterieregiments-Gerichte haben alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 28. April 1859 verstorbenen Testaments in Prag verstorbenen, hiesigen Herrn Lieutenant's Dionys Jenik als Haupt-Akter von G. M. S. von P. als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darlegung derselben am 8. April 1860, Vormittags 10 Uhr, zu erscheinen oder bis dahin ihre Anmeldegesuche schriftlich zu überreichen, widrigenfalls an diese Verlassenschaft, wenn selbst durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

W.749. Rr. 6324. Wiesloch. (Schuldenliquidation.) Die letzte Maria Josefa Kaier von Raubenberg hat um Erpfehlung eines Reisepasses nach Amerika gebeten.